

37 Jahrgang | Nr. 58
Herbst 2022

HALDENSTEINER BOTE





HALDENSTEINER BOTE

Das Leben im Haldenstein der Antike	3
Interview Annina Giovanoli	8
Neophyten: Die unwillkommenen Gäste	12
Kalendergeschichte Kirchengemeinde Haldenstein	14
Bürgerverein Haldenstein	15
Panoramaseite Haldenstein bei Nacht	16
Gesellschaftsleben in Haldenstein	18
Haldenstein, die Flanier-, Einkaufs- und Partymeile im letzten Jahrhundert	19
Absage Haldensteiner Gartenfestival 2023	23
Neues von den Turmfalken	23
Firmenportrait TEXA AG	24
Haldenstein, ein Name wandert durch die Welt	26
Karte Flurnamen Haldenstein	27
Impressionen Dorffest	28
beUnity – Der digitale Treffpunkt für Haldenstein	29
Unsere ABC-Schützinnen und -schützen	31

IMPRESSUM

Der «Haldensteiner Bote» erscheint einmal jährlich (Herbst).

Finanzen, Inserate

Giancarlo Weingart
weingart@calanda.ch

Korrekturat

Dr. Alexandra Zaugg
Alexandra.Zaugg@phgr.ch

Layout & Druck

Digitalis Print GmbH, Chur
info@digitalis.ch



Titelbild

Haldenstein bei Nacht

Foto: Hans-Peter Lisson

Editorial

Liebe Haldensteinerinnen und Haldensteiner

Es freut mich sehr, dass Sie wieder den Haldensteiner Boten in Händen halten. Ich bin sicher, Sie sind so gespannt wie ich, was uns für Berichte und Geschichten erwarten.

Gerne erinnere ich an dieser Stelle, dass der Verein Dorf Haldenstein Herausgeber des Boten ist. Falls Sie noch nicht Mitglied sind, können Sie mit Ihrem Beitritt mithelfen, die Zukunft und die Qualität des Boten zu sichern (Anmeldung über den Dorfladen oder www.verein-dorf-haldenstein.ch).

Ein grosses Dankeschön gebührt wiederum allen Unternehmen und Institutionen, die das Projekt Dorfzeitung mit ihren Inseraten mitunterstützen. Danke sagen wir auch all jenen Leserinnen und Lesern, welche letztes Jahr den Einzahlungsschein nutzten und mit ihrer Spende einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung unserer Dorfzeitung leisteten. Es freut uns, wenn wir auch in diesem Jahr auf Ihre freiwilligen Beiträge zählen dürfen.

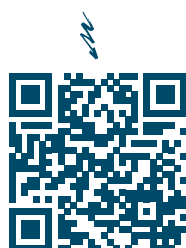
Der Haldensteiner Bote wird vorerst einmal jährlich erscheinen. Aktuelles während des Jahres finden Sie neu auf dem digitalen Dorfplatz von beUnity – auch dies ein Angebot des Vereins Dorf Haldenstein. Die Zugangsdaten finden Sie auf <https://www.verein-dorf-haldenstein.ch/beUnity>. Im Unterschied zur Dorfzeitung können auf beUnity alle registrierten Mitglieder Beiträge veröffentlichen, Angebote unterbreiten oder Suchanfragen stellen, Interessantes mit oder ohne Foto «posten» und über Chat-Funktionen auch private Unterhaltungen führen.

Damit man den Haldensteiner Boten auch in Zukunft und ohne eignes Archiv schnell findet, werden wir die aktuellen, später aber auch die alten Ausgaben des Boten, auf die Homepage des Vereins Dorf Haldenstein hochladen. Die klassische Papiaerausgabe bleibt selbstverständlich erhalten.

Ein besonderer Dank gebührt den freiwilligen «Machern» und «Macherinnen» der Zeitung sowie allen, die im Hintergrund mithelfen den Boten zu ermöglichen, sei es bei administrativen Arbeiten, beim Lektorieren, bei der Akquirierung der Inserate und bei der Gestaltung. Beachten Sie bei der Lektüre also auch die Namen der Mitarbeitenden in den Beiträgen dieser Nummer. Und jetzt wünsche ich Ihnen viel Vergnügen mit der Ausgabe 2022 des Haldensteiner Boten.

Giancarlo Weingart
Präsident Verein Dorf Haldenstein

Jetzt Mitglied im Verein Dorf Haldenstein werden:



Das Leben im Haldenstein der Antike

Wo Menschen leben, stellt das gesellschaftliche Leben seit jeher ein zentrales Thema dar. Dabei entstehen enge Verbindungen zum Essen und Trinken. Die Kommunikation beim Essen fördert das Zusammenleben, Geschichten werden erzählt und weitergegeben. Auch Märchen beginnen meistens mit einem Fest. Das Aufschreiben erfolgte erst später. Heute sprechen die Menschen über Netzwerke, von Klimawandel und anderen Gesellschaftsproblemen. «Neue» Ernährungs-Philosophien definieren das Essen und das Drumherum. Gehen wir in der Geschichte zurück zu den Anfängen, sind die Aussagen immer dieselben geblieben.

Schlagworte sind soziale, ökologische und wirtschaftliche Entwicklung sowie Nachhaltigkeit. Gehen wir etwa 7500 Jahre zurück in die Vorzeit von Haldenstein. Die Besiedlung reicht in diese Zeit zurück. Somit stellen sich sofort Fragen rund um die Ernährung. Das dauerhafte Bewohnen einer Gegend hängt besonders vom Vorhandensein einer Nahrungsgrundlage ab. Wovon konnten die Menschen in der Antike in Haldenstein überleben?

Die Haldensteiner Wurzeln auf dem «Hexabödeli»

Viele der ersten Spuren zur Anwesenheit von Menschen deuten auf das Hexabödeli unterhalb der «Katzenburg». Im Sommer 1932 wurde dort eine kleine Sommerbeiz errichtet. Der 91-jährige Martin Schwarz erinnert sich noch, dass er als Kind dort gelegentlich sonntags eine Limonade trinken durfte. Infolge des zweiten Weltkrieges wurde der Betrieb nur kurze Zeit aufrechterhalten. Beim Bau der einfachen Hütte fand man in der Erde Mauerreste, einige Knochen und einen metallenen Gegenstand, wahrscheinlich eine Speerspitze. Die Funde interessierten die

Archäologen, welche im Herbst der beiden folgenden Jahre Grabungen auf der Hälfte der ca. 135 m² grossen Fläche durchführten. Diese wurden aber aus verschiedenen Gründen nicht abgeschlossen. Eine mögliche weitere Ausdehnung der Siedlung ist nicht erforscht. Doch zeigen die Funde, dass sich bereits vor etwa 7'500 Jahren, hier Menschen aufgehalten haben.

Haldenstein in der Steinzeit

Im Churer Rheintal finden sich immer wieder einzelne Spuren von Menschen aus der Jungsteinzeit (5500–2200 v. Chr.), so auch in Haldenstein. Auf dem Hexabödeli gibt es in der tiefsten Schicht Steinzeitfunde. Weitere Funde sind im Scheidtöbeli, an der «Calandarsita», beim Schloss und auch in der untersten Fundschicht auf dem



Das «Hexabödeli» heute, Blick nach Chur



Der «Stei»

Stein bekannt. An erstgenanntem Ort wurden die ältesten Zeitzeugen gefunden. Die Funde beschränken sich auf Feuerstellen, Steinbeil- und Speerspitzen; im Scheidtöbéli auch auf Tier- und Menschenknochen. Die Zuordnung der Steinzeitfunde deutet auf eine temporäre Anwesenheit der Menschen hin, vermutlich Jäger und Sammler. Hauptnahrungsquellen waren Fleisch, Fisch und Eier, sowie Beeren, Wurzelgemüse und Pilze. Die Sesshaften nutzten vorwiegend pflanzliche Nahrungsbestandteile.

Bronzezeit (2200 – 800 Jahre v. Chr.) und die Eisenzeit (800 – 600 v. Chr.)

Über mehrere Bodenschichten werden Funde auf dem Hexäbödéli freigelegt. Diese weisen auf eine über 1600 Jahre dauernde Nutzung als Siedlung für etwa 20 – 30 Personen hin. Neben Gebäuderesten, Mauern und mehreren Feuerstellen wurde ein Ofen entdeckt, welcher für die Metall- und Keramikverarbeitung verwendet wurde. Im ganzen Churer Rheintal finden sich ähnliche Siedlungsformen, so auch in Untervaz (etwa 3 km entfernt auf dem Haselboden) und in Felsberg. Für eine spätere Nutzung gibt es keine Spuren. Im Dorf, auf dem Stein und in der Pündta konnten bei grossflächigen Untersuchungen Bestände einer späten bronzezeitlichen Siedlung gesichert werden. Eine Keramikscherbe wird auf eine Zeit von 1'500 bis 1'300 v. Chr. datiert. Pfostenlöcher und Feuerstellen lassen eine temporäre Nutzung mit drei relativ grossen Gebäuden und einer Nutzungsfläche für Tiere vermuten. Einen Zusammenhang mit der Siedlung auf dem Hexäbödéli lässt sich nicht ausschliessen. Oberhalb dieser 30 cm dicken Schicht gibt es Hinweise auf eine marginale eisenzeitliche Nutzung, etwa 200 bis 250 Jahre später. Zwischen 860 bis 740 v. Chr. wurde das heutige Dorfgebiet durch einen Bergsturz und Rufen etwa vier Meter zugedeckt. Auf dieser Bergsturzmasse befand sich ein nachchristlicher Friedhof.

Das Hexabödéli – ein besonderer Ort in der Dorfgeschichte

- Das «Hexabödéli», eine kleine Wiese ca. 50 Meter unterhalb der Ruine «Lichtenstein»
- Auf diesem Platz wurde 1932 eine kleine Sommerbeiz eingerichtet.
- Damals wurden Spuren aus einer früheren Zeit entdeckt und erste archäologische Grabungen durchgeführt.



«Hexabödéli» heute



Nr. 10273 BRB 3. 10. 1939

Phot. Keller-Tarnuzzer

Bild 2: Hexenbödéli

Sommerbeiz von damals

Die Lebensvoraussetzungen veränderten sich in der Bronzezeit

Interessante Hinweise auf die Ernährung liefern die gefundenen Knochenreste, sowie pflanzliche Rückstände. Der zeitliche Aufwand für die Herstellung der Basisnahrung erhöhte sich für den sesshaften Bauern auf das Vierfache gegenüber dem

Jäger. Durch metallene Gegenstände wurde die technische Entwicklung unterstützt. Vegetarische und auch vegane Ernährung waren damals teilweise unausweichlich. Die Ernährungsumstellung auf Getreide und Milchprodukte führte vermehrt jedoch zu Krankheiten, Unverträglichkeiten, Mangelerscheinungen

Leben auf dem Hexäbödeli

Stein-, Bronze- und Eisenzeit

- 20'000 Jahre v. Chr. – Gletscher über Haldenstein, später das Rheintal breit überflutet
- 10'000 Jahre v. Chr. – Erste Hinweise auf Menschen in Graubünden, auch Chur
- 2'200 – 800 Jahre v. Chr. – bis zu 1'600 Jahre regelmässig besiedelt. Wahrscheinlich auch Reisen und Austausch mit Siedlungen auf übrigem Kantonsgebiet (Hinweise durch Keramikfunde) – Brandofen mit Bronze und Keramikspuren
- Wenig Jagd, etablierte Landwirtschaft. Nutzungsmöglichkeiten in der Umgebung, aber auch am Calanda (möglicherweise ganzjährig Schneearm)
- Nutztiere: Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde und Hunde
- Pflanzliche Nahrung: Erbsen, Dinkel und Hirse

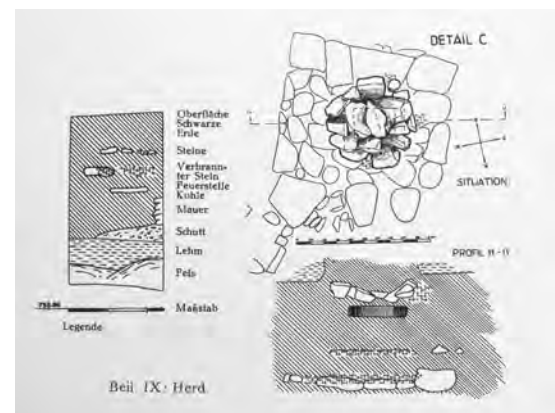
Römerzeit, Mittelalter bis heute

- Wenige Hinweise bis zum Bau der Burg Lichtenstein
- Einfache landwirtschaftliche Nutzung möglich
- Burg Lichtenstein, um 1180 erstmals erwähnt, 1572 als zerstört beschrieben
- Hinweise zur Steinzeit wurden beim Bau sicher zerstört
- Als Wohnsitz genutzt, die Wohnqualität ist nicht bekannt
- Anscheinend wurde das Areal 1622 als militärischer Stützpunkt durch das österreichische Heer bei der Belagerung der Stadt Chur genutzt
- Neben der Nutzung als Sommerwirtschaft ab 1932 verbunden mit einem kleinen Schiessplatz ist nur eine landwirtschaftliche Nutzung ersichtlich

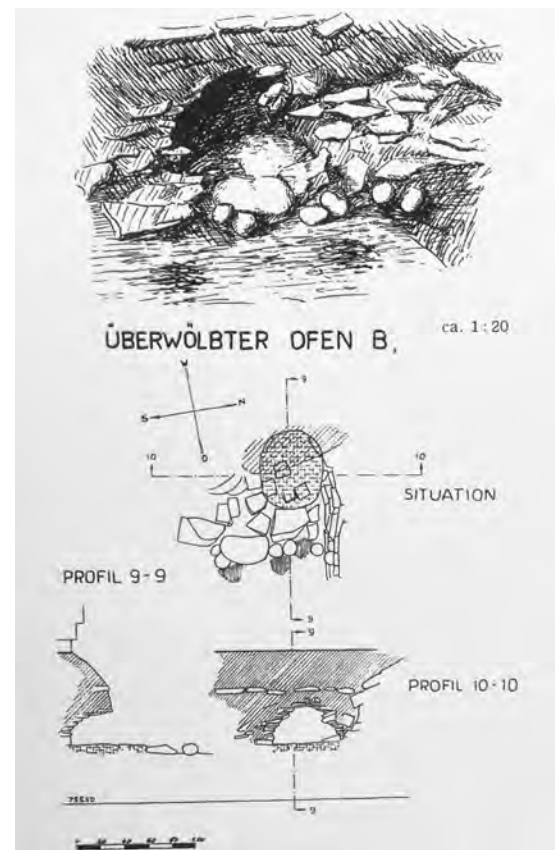
und anderen Problemen. Die sichtbaren Folgen waren eine geringere Körpergrösse (bis minus 20 cm beim erwachsenen Mann) und schlechtere Zähne bei den späteren Generationen. Das Getreide war oft auch mit Sandkörnern verunreinigt. Die Evolution gestattete immer wieder neue Entwicklungen der Lebensformen. Die Verbesserung des Saatgutes an die klimatischen und topografischen Bedingungen wurden über Generationen weitervermittelt. Während Mais, Reis und Kartoffeln in den heutigen Kontinentalregionen Asien und Amerika bereits die Hauptnahrungspflanzen darstellten,

kamen diese im europäischen Raum erst im späteren Mittelalter an.

Die meisten auf dem Hexäbödeli gefundenen tierischen Knochen weisen auf eine landwirtschaftliche Nutzung hin. Hunde, Pferde, Schweine, Rinder, Ziegen und Schafe wurden als Haustiere gehalten. Diese Tiere waren jedoch deutlich kleiner als deren heutigen Verwandten. Die wenigen «Wildtier-Knochen» werden als Bär, Biber, Hirsch, Steinbock und Schneehuhn identifiziert. Die Anzahl der gefundenen Knochenfragmente nahm sich, gesehen über die lange Besiedelungszeit, bescheiden aus. Bei einer Feuerstelle



Archäologische Skizzen



Ofenfund Hexäbödeli



Schotsch

www.tobler-metallbau.ch

Metallklar

Neue Materialien, neue Techniken, die Erfahrung und das Know-how vom Spezialisten ermöglichen aussergewöhnliche Lösungen. Metallklar!

DAS PASST.

Tobler^{METALLBAU}
HALDENSTEIN



Getränke-Quelle

Hauslieferung nach Haldenstein
jeden Dienstag und Donnerstag

081 353 10 10 getraenke-quelle.ch



TREUHAND & IMMOBILIEN

VERANTWORTUNGSVOLL | LOKAL | INDIVIDUELL

Gerne beraten wir Sie persönlich und kompetent.



Fiduciar Treuhand AG

Poststrasse 115, 7050 Arosa | Theaterweg 11, 7000 Chur | info@fiduciar.ch | +41 81 287 10 87

wurden verkockte Erbsen «*pisum sativum*» entdeckt. Seit Jahrtausenden sind diese zusammen mit Dinkel, Gerste, Emmer (Urform des Weizens) und Hirse eine der wichtigsten Nahrungspflanzen.

Auf dem Stein hingegen überwiegt der Wildanteil. Die zwei Feuergruben dienten wohl zur Konservierung von Fleisch und Getreide durch Räuchern. Hinweise auf einen Fischkonsum fanden sich nicht. Das Auffinden von Einkorn fand bei den Forschern besondere Beachtung, wurde dieses doch nur zu Notzeiten gesät.

Neben der Haltung von Haustieren bot der Calanda damals schon Möglichkeiten für Ackerbau mit Getreide und essbaren Pflanzen. Das Klima in Graubünden in der Bronzezeit wird als sehr freundlich und warm beschrieben. Im Gegensatz dazu herrschte in der darauffolgenden Eisenzeit ein kaltes, feuchtes und unfreundliches Klima, was wieder zur Entvölkerung beitrug. Allerdings verdoppelte sich die Menschheit damals alle 2'200 Jahre.

Wo ein Feuer ist, wird gegessen. Das bringt gelegentlich Gäste an den Tisch, welche nach den Regeln der Antike spätestens ab dem dritten Tag im «Clan» mitarbeiten mussten. Die wenigen Konservierungsmethoden schützten nicht vor mageren Perioden, wo Suppe, Brot und Brei auf der Tafel stand. Das Trinken einer Art Bier ist nicht ausgeschlossen. Die weitverzweigten Siedlungsplätze im Rheintal und den übrigen Bündner Tälern lassen Spekulationen über eine intensive Wanderschaft mit Tauschhandel zu. Die Wege beidseits des Rheins reichten schon damals vom heutigen Allgäu bis nach Norditalien. Unbekannt bleiben die Möglichkeiten der Rheinüberquerung zur anderen Talseite. Sicher ist aber, dass die Nahrungsressourcen zeitweise kaum in grossen Mengen vorhanden waren, was das Weiterziehen notwendig machte. ■

ZEITABELLE HALDENSTEIN – ANTIKE (archäologischer Überblick)

Zeit vor Christus	Steinzeit 60'000 – 2'200
ALTSTEINZEIT	
20'000	Eiszeit – Gletscher bis zum Bodensee
14'000 – 12'000	WARMZEIT – GLETSCHERSCHWUND
10'000	Erste Hinweise auf Menschen in Graubünden, auch Chur Jäger und Sammler; Jagdlager und Feuerstelle beim Marsöl
MITTELSTEINZEIT – KLIMAOPTIMUM	
7'400	Bergstürze von Tamins, Flims und Bargis – Grösster Bergsturz in der Schweiz Flutwelle mit viel Geschiebe überdeckt das Rheintal von Thusis bis zum Bodensee. Der Rhein bei Haldenstein wird etwa 60 Meter aufgeschüttet. Kaum Spuren von menschlicher Anwesenheit zu finden
JUNGSTEINZEIT	
5'500 – 2'200	Besiedlungsspuren im Churer Rheintal und in anderen Tälern Graubündens Einzelfunde beidseits des Rheins (Zizers, Untervaz, Felsberg und Tamins) – Besiedlungszeitraum jeweils 100 bis 150 Jahre in kleinen Gruppen
4'000 – 3'000	Scheidtöbeli / Chessihöhle ; Jagdlager mit Feuerstelle, Knochenfunde tierischer und menschlicher Herkunft, Keramikfragmente Calandasiten ; einzelne Steinklinge
vor 2'200	Hexäbödeli ; einzelne Steinwerkzeuge in tiefster Fundschicht
BRONZEZEIT 2'200 – 800	
2'200 – 800	Zunahme der Besiedlungsintensität im Churer Rheintal Hexäbödeli ; Siedlungshinweis über etwa 1'600 Jahre. Funde in drei übereinanderliegenden Schichten. Dazwischen liegen Brand- und Lehmschichten, begründet durch zeitliche Unterbrüche. Der Nachweis unterschiedlicher Herkunft der Menschen kann nicht belegt werden, da keine Grabstätten gefunden wurden. Die Funde umfassen mehrere Feuerstellen, Pfostenlöcher von Holzbauten. Keramikreste und Bronzewerkzeuge sind im Zusammenhang mit Keramik- und Metallverarbeitung zu sehen. Diverse Knochenreste weisen auf die Nutzung von Haustieren. Ein geringer Anteil Wildtiere bezeugen die Jagd. Der Fund von «verkorkter Erbse» ist interessant. Die Siedlungsgrösse wird mit 20 – 30 Personen geschätzt. Eine mögliche Ausdehnung in den Bereich der Katzenburg ist nicht untersucht. Wahrscheinlich führten Kriege oder klimatisch schlechtere Bedingungen zur Aufgabe. Eine Verbindung zum Stei ist nicht ausgeschlossen.
1'500 – 1'300	uf em Stei und in der Pündta ; Siedlungsfunde unter Bergsturzmasse, Hinweise auf eher grosses Gebäude (6 mal 6 Meter) zur Unterbringung von Tieren, sowie mögliche Einzünungen. Keine Abklärungen zur Ausdehnung Richtung Oberdorf.
EISENZEIT 800 – 15 V. CHR. – KALTZEIT	
um 800	Uf em Stei und in der Pündta ; Kurzzeitliche Nutzung ohne feste Bauten. Bretterfunde und ein Steinzug (Entwässerungsgraben) weisen auf mobile Bauten hin. Interessant sind die beiden Räuchergruben, welche der Konservierung von Fleisch und Getreide dienten. Ein besonderer Fund war der Hinweis auf das Einkorn, eine Getreideart, welche zu dieser Zeit nur als Notration diente.
800 – 600	Grosser Bergsturz ; in dieser Zeit brachen oberhalb des Dorfes grosse Felsmassen ab und deckten das Gebiet Stei und Pündta mit etwa 4 – 6 Meter Schutt- und Felsmassen zu. Die oberste Sedimentschicht lässt vermuten, dass sich dort über lange Zeit ein kleiner See gebildet hat. Ob der etwa drei Stockwerke hohe «Stein» am heutigen Schlossrank zusammen mit dem Felsen der Burg Haldenstein in dieser Zeit dorthin kam, ist nicht bekannt. Möglicherweise steht er in einem Zusammenhang mit dem Dorfnamen.

Von Wurzeln und Knospen

Interview Annina Giovanoli



An einem sonnigen zehnten März 2022 durfte sich der Haldensteiner Bote mit Annina Giovanoli zu einem Gespräch treffen. Wir unterbrechen sie mitten beim Schreiben ihres neuen Theaterprojekts. Auf ihre bekannt offene Art stand sie uns trotzdem bereitwillig Rede und Antwort zu Fragen über ihre Person, ihre Aktivitäten und Gedanken zu allerlei Themen. Ermutigendes und Bereicherndes kam dabei zum Vorschein: Gedanken, Meinungen, die uns in der heutigen Zeit durchaus zum Nachdenken anregen können.

Annina, dein Engagement in Haldenstein als Kulturschaffende sowie auch als proaktive Dorfbewohnerin ist bemerkenswert. Du gehörst auch zu dem Personenkreis, der unserem schmucken Dorf am Calanda ein interessantes Gesicht gibt. Wie ist es dazu gekommen?

Ja, mittlerweile wohne ich bereits seit 34 Jahren hier zusammen mit meinem Mann. Meine Wurzeln sind hier am Alpweg im Dorf, das mir sehr lieb geworden ist.

Wie würdest du dich Leuten, die dich (noch) nicht näher kennen, mit ein paar Worten beschreiben?
(Lacht...) Ich bin offen, bin direkt, ich bin neugierig, ich bin für viele Ideen und Aktionen bereit. Ich arbeite hauptsächlich im Kulturbereich, der mir den idealen Raum dafür bietet.

Anhand deiner Homepage und aus Berichten der regionalen Presse lassen sich deine Aktivitäten in der Theaterwelt relativ gut verfolgen. Googelt man deinen Namen, dann erhält man über die vielen Treffer schnell einen Eindruck über dein Schaffen. Hast du dich schon immer für das Theater interessiert?

Geschichten, Erzählungen und vor allem die Theaterwelt ...

Tatsächlich, dass ich im Netz so häufig zu finden bin, hat mich selber erstaunt, als ich mich einmal selber gegoogelt habe. Ich war überrascht. Ja, in Geschichten, Erzählungen und vor allem in die Theaterwelt, da fließt mein Herzblut hinein. Inzwischen bin ich aber auch als Projektleiterin von Festivals und vielen anderen kulturellen Aktivitäten tätig.

Weisst du noch, seit wann du dich für das Theaterspielen interessiert hast? Gab es ein spezielles Erlebnis, das dich dazu motiviert hat?

Während meiner Schulzeit hat sich das schon gezeigt, obwohl ich eigentlich damals mehr das Organisieren von Veranstaltungen als spannend empfunden habe. Zum Beispiel habe ich als Kind Zuhause Zirkusveranstal-

tungen aufgeführt, bei denen meine Eltern und meine Geschwister zuschauen durften, oder wohl eher mussten. Später, während der Schulzeit dann, fühlte ich mich in einer Theaterrolle auf der Bühne am wohlsten. Als junges Mädchen half ich mit, den Jeninser und später den Haldensteiner Theaterverein zu gründen. Ein erwähnenswertes Schlüsselerlebnis ist vielleicht meine erste Regieführung. Das empfand ich als sehr, sehr intensiv, aber auf eine positive Weise. Es war das Theaterstück «Via Mala» von John Knittel.

Das Kreative und Haptische...

Du schreibst ja nicht nur Drehbücher, du führst auch noch Regie, produzierst und hilfst auch tatkräftig bei der Bühnenbildgestaltung, wenn es darauf ankommt.

In Haldenstein führe ich seit vielen Jahren Regie. Nun gibt es den ursprünglichen Theaterverein als solchen nicht mehr. Daraus entstand aber das FREIE THEATER HALDENSTEIN, bei welchem ich die künstlerische Leitung inne habe. Nebenbei arbeite ich aber immer wieder an Kostüm- und Bühnenbildern. Das Kreative und Haptische ist für mich, nebst der Kopfarbeit, sehr wichtig.

Was geben dir diese vielseitigen Aufgaben zurück?

Eine ganz grosse Befriedigung im entsprechenden Moment. Ich bin keine Person, die in Form von Fotos oder Filmen das Erschaffene akribisch auflistet, vielleicht lege ich mal eine Zeitungskritik oder so zur Seite. Für mich ist es eher wichtig, dass ich die Erlebnisse in meinem Herzen verankere und von dort abrufen kann.

Die Aufführung eines Theaterstücks ist für das Publikum doch eher das Ergebnis eines gesamten Teams. Für die am Theaterstück Beteiligten jedoch muss mit den ersten Gedanken zu einem Theaterprojekt das Ganze ein spannendes Abenteuer sein. Empfinden die Beteiligten das so?

Gerade heute, wo du unten an der Haustüre geklingelt hast, war ich mit den letzten Sätzen meines neuen Theaterstücks beschäftigt. Es ist ein schönes Privileg, dass mir innerhalb meiner Theaterarbeit in Haldenstein ein grosses Vertrauen entgegenkommt. Oft schreibe ich den Schauspielern und Schauspielerinnen ihre Rolle auf den Leib, was von allen sehr geschätzt wird, denn sie dürfen sich damit urpersönlich einbringen.

Theaterarbeit ist für alle ein Prozess

Das Abenteuer beginnt schon mit den ersten Leseproben und dem Einstieg in die Theaterarbeit. Bis sich jede und jeder in seiner Rolle gefunden hat, wird es schon ziemlich intensiv und mit den letzten Proben steigert sich das noch einmal. Mein Perfektionismus in der Regiearbeit kann zeitweise für die Schauspieler sehr anstrengend sein, aber ich gebe ihnen auch Freiheiten.

Theaterarbeit ist für alle ein Prozess. Meine Leidenschaft liegt in alten Geschichten und oft ist es so, dass diese nicht ganz abgeschlossen sind oder besser gesagt, noch auf das «Heute» übertragen werden können. Konkret erlebten wir das so beim Theaterstück «Anna Göldi», das sich dem letzten Teil ihrer Lebensgeschichte widmete. Verleumdungen und Diffamierungen führten bekanntlich zu ihrer Hinrichtung. Heutzutage lässt sich eine solche Situation mit Mobbing vergleichen, welches mir kurz vor der Inszenierung von «Anna Göldi» selbst widerfahren ist. Das hat mich dann emotional sehr mitgenommen. Eine Schauspielerin oder ein Schauspieler muss sich immer im Klaren sein, dass es ebenso wichtig ist, in eine Rolle hineinzuschlüpfen, wie auch wieder hinausschlüpfen zu können.

Kleine, lokale Theatergruppen spielen in der Regel Stücke, die das Publikum hauptsächlich unterhalten. Du schreibst ja auch eigene Stücke. Da wird man doch versucht sein, auch ein Stück von sich selbst Preis

zu geben und nicht nur auf den Unterhaltungsfaktor zu schauen, also dem Publikum eine Art «Botschaft» mitzuteilen. Ist das so und kannst du auch mit den Kritiken gut umgehen?

(Lacht...) Streckt man die Nase heraus, dann muss man auch damit rechnen, mal eine drauf zu kriegen. Konstruktive Kritiken sind mir immer willkommen, denn man lernt ja etwas daraus. Macht man eine eigene Bearbeitung oder ein komplett neues Stück, dann bringt man sich ein Stück weit immer selbst ein. Das ist bei jeder Autorin und jedem Autor so. Da fliessen oft aktuelle Überlegungen ein. Dieser Vorgang ist durchaus auch «heilend», denn man kann in der Inszenierung etwas verarbeiten. Das war auch bei «Anna Göldi» so. Theater machen ist ein Stück weit Intimität.

In meinem neuen Projekt, in welchem ich mich vom Platz der «Bella Luna» im Albulatal inspirieren liess, habe ich auch gemerkt, wie wichtig die Verbundenheit nicht nur mit Personen sein kann, sondern auch mit Orten. Wir werden das Theaterstück in der Haldensteiner Waldhütte aufführen. Auch dieser Ort ist durch seine Geschichte sehr speziell für mich.

2018 hast du auf deiner Homepage als Bloggerin begonnen und anfänglich fast jeden Monat deine Gedanken zu einem Thema oder Erlebnis, das dich beschäftigt hat, veröffentlicht; angefangen mit Bemerkungen zu deiner Dialektvermischung, dann über die Fussball-WM 2018 oder Gedanken über die Jagd bis hin zu Aussagen über die Corona-Zeit und den Verlust der menschlichen Nähe. Den letzten Blog hast du sogar auf Schriftdeutsch verfasst, während die anderen im Dialekt verfasst sind. Hast du im Lauf der Zeit festgestellt, dass regelmässiges Bloggen nicht deinen Bedürfnissen entspricht oder was hat sich da verändert?

Als ich die Homepage erstellen liess, hat mir mein Webdesigner zu diesem Schritt geraten. Aber ich bin keine

Bloggerin und schon gar nicht in regelmässigen Abständen auf Knopfdruck. Erst wenn mich gedanklich etwas fest beschäftigt, dann habe ich das Bedürfnis zu schreiben und dabei kann dann auch Authentisches entstehen. Ich schreibe, wenn es dafür Zeit ist und ich etwas mitzuteilen habe. Und das mache ich am liebsten in Mundart, weil es dem Publikum, der Leserschaft und mir die notwendige «Nähe» verschafft.

... Authentisches entsteht

Corona hat uns alle beschäftigt, im Denken und im Handeln. Die Konsequenzen aus der Krise haben wir alle zu spüren bekommen. Dein letzter Blog «Neumondwünsche» nimmt sich dem Thema in Form einer Metapher an. Es geht um den Verlust der menschlichen Nähe durch die Corona-Massnahmen. Dass diese fehlende Nähe besonders den Kulturschaffenden den Boden unter den Füßen entreisst, hat sich ja gezeigt. Wie hast du diese Zeit erlebt?

Kurz vor dem ersten Lockdown habe ich gemerkt, wie mich die mediale Präsenz von Corona erdrückt. Das wollte ich nicht zulassen und ich versuchte daher ganz nahe bei mir und meiner Haltung zu bleiben. Das war zeitweise nicht nur einfach und hatte für mich als selbstständig erwerbende Kulturschaffende auch Konsequenzen. Trotz allem fand ich fast immer einen Weg, aus dem was noch möglich war, etwas zu kreieren und zu tun.

Das freie Theater Haldenstein war im Herbst 2020 als letztes Theater vor dem gänzlichen Lockdown noch aktiv. Von den anfänglich 120 möglichen Sitzplätzen konnten bis zum Ende der Aufführung wegen den Abstandsregeln nur noch 30 Personen zuschauen. Mit dem von mir geschriebenen Kriminalstück „Die Versammlung“ machten wir der politischen Eigenständigkeit unseres Dorfes ein Abschiedsgeschenk und versuchten, unser Ding trotz den widrigen Bestimmungen der Pandemie in guter Energie zu halten.

Mit der Lichtinstallation der Haldensteiner Kirche wollten wir vor dem absoluten Stillstand innerhalb der Kultur, der Haldensteiner Bevölkerung eine Freude machen, damit sich jeder für einen Moment aus dem Hamsterrad der Pandemie lösen kann. Im darauffolgenden Winter schrieb ich dann die „Häkelgeschichten“, ein Stück über das 50-jährige Jubiläum des Frauenstimmrechtes. Mit diesem Stück gingen wir dann im Sommer 21 auf Bündner Tournee.

Die Kulturarbeit wurde mit den Pandemiemassnahmen als nicht systemrelevant erklärt

Die Kulturarbeit wurde mit den Pandemiemassnahmen als nicht systemrelevant erklärt. Ein Stempel, mit dem ich sehr Mühe hatte. So schnell wie der Stempel aufgedrückt wurde, so schnell wurde die Kultur auch wieder frei gegeben, was mich sehr befremdete. Als ob auf Knopfdruck über relevant und irrelevant zu befinden wäre.

Zurück nochmal zu deiner Tätigkeit als Bloggerin und deinem letzten Blog. Was war eigentlich der Grund, dass du ihn auf Hochdeutsch verfasst hast?

Ich kann mich nur noch daran erinnern, dass ich erst nach ein paar Zeilen gemerkt habe, dass ich auf Hochdeutsch schreibe. Ich erinnere mich, dass ich mich kurz zuvor intensiv mit hochdeutschen Texten auseinandergesetzt und ich darauf den Mut gefasst habe, das mal wieder zu tun, obwohl ich mich im Dialekt wohler fühle.

Darf man diesen Schritt auch so interpretieren, dass du dem Inhalt besondere Wichtigkeit geben wolltest, quasi einen förmlichen Rahmen?

Das ist gut möglich. Irgendwie hat das alles in diese Zeit gepasst. Zertifikat, Impfung, Covid-Apps und alles drum herum. Das ist schon sehr eigenartig, was diese Pandemiezeit in einem ausgelöst hat. Vielleicht habe ich dadurch auch ein wenig die Bodenhaftigkeit verloren. Zwar betrach-

te ich mich nicht als «geschädigt», aber ich kann mir gut vorstellen, dass es vielen Menschen, insbesondere den Jüngeren, den Boden unter den Füßen weggerissen hat.

Bei mir selbst habe ich festgestellt, dass mir ein Stück weit die Spontanität weggekommen ist. Obwohl die Einschränkungen inzwischen praktisch weggefallen sind, verspüre ich nicht das Bedürfnis auf den spontanen Besuch von kulturellen Anlässen.

Du hast ja bereits erwähnt, dass du an einem neuen Theaterstück arbeitest. Willst du uns etwas darüber mitteilen?

Ja, es spielt im Freien, im Wald. Das vielleicht auch deswegen, weil ein Open Air Anlass immer möglich ist, Corona sei Dank. Wir haben den Platz vor der Haldensteiner Waldhütte für ein Freilichttheater ausgesucht. Das Stück heisst «BARLOT - und sie tanzen noch immer» und die Botschaft daraus ist, dass sich im Leben die Dinge oft wiederholen.

Von der Mafia, über den Sondermüll bis hin zur Natur ...

Es ist eine fingierte Geschichte und sie handelt von der stillgelegten Zisterne und all den Überlegungen und Reaktionen, die darum stattgefunden haben. Es kommen diverse fiktive Themen darin vor: Von der Mafia über den Sondermüll bis hin zur Natur, die aufs Gröbste vernachlässigt wird. Das Mystische hat seinen festen Platz in der Geschichte und wer den Platz der «Bella Luna» kennt, der erkennt auch die Figur der alten Wirtin in meiner Geschichte.

Wir kommen jetzt zum Schluss. Du hast drei Wünsche frei. Wie lauten diese?

(Lacht...) Ja, die Wünsche... .

Heute Morgen, nachdem ich wieder mal die Nachrichten gehört habe, ist mir aufgefallen, wie fließend die Corona-Pandemie in den Ukraine-Krieg gewechselt hat. Ich bin durch die Pandemie gegenüber den Medien noch misstrauischer

geworden. Mein Wunsch wäre deshalb, dass wir uns von der medialen Macht lösen und wir wieder lernen, selbständig zu denken und mehr Vertrauen in uns selbst zu haben.

Ein weiterer Herzenswunsch von mir ist, dass ich mit meiner Arbeit bewirken kann, dass anders Denkende nicht ausgegrenzt werden. Materielle Wünsche sind für mich nicht wichtig, aber mein dritter Wunsch ist, dass meine zwei erwachsenen Kinder das machen dürfen, was sie

gerne machen. Glücklich und gesund sein gehört natürlich auch dazu.

Wenn du jetzt noch eine wichtige Botschaft an die Leserinnen und Leser des Haldensteiner Boten richten möchtest, was möchtest du ihnen sagen?

Die Geschichte unserer Heimat darf nicht vergessen werden. Wir sollten uns darauf besinnen, was die wesentlichen Werte unseres Dorfes und von uns selbst sind.

Die Geschichte unserer Heimat darf nicht vergessen werden


Ich wünsche mir von Herzen, dass Haldenstein nie einfach «nur» eine Agglomeration von Chur wird und dass die Geschichte der einzigartigen Freiherrschafft auf der linken Seite des Rheins nie vergessen geht.


Und zum Schluss wieder das Buchstabenalphabet: Zu jedem Wort eine spontane Antwort von dir. Bereit?

A	Auftritt	ein Auftritt ist immer schön
B	Brauchtum	wertvoll
C	Charisma	wichtig
D	Déjà-vu	lehrreich
E	Experiment	spannend
F	Fabel	mystisch, geheimnisvoll
G	Genealogie	wie tragen alle unsere Ahnen in uns
H	Humor	ja sicher, ohne geht es nicht
I	Impuls	einem Impuls muss man vertrauen
J	Jubel	ist einfach schön, das sollte man viel öfter spontan machen
K	Kostüm	braucht es nicht unbedingt, denn Mimik kann ebenso wichtig sein
L	Luxus	materieller Luxus ist nicht wichtig. Entscheidender ist unsere Demokratie, unser Frieden im Land
M	Mimik	wichtig, und zum Glück ist sie jetzt wieder sichtbar, ohne dass die Maske die Hälfte vom Gesicht verdeckt
N	Niveau	halten und behalten. Sich aber auch darüber bewusst werden, wenn man es mal verloren hat

O	Orakel	Orakeln ist cool. Mache ich manchmal beim Spazieren, wenn ich einen Tannenzapfen sehe oder einen besonderen Stein
P	Panne	(grinst...) ja, die hatte ich schon öfters in meinem Leben
Q	Quintessenz	ja, das mit der Quintessenz. Nach der suchen noch viele
R	Rückblick	Finde ich ganz, ganz wichtig in unserer Zeit. «R» steht auch für Reflektion
S	Symbol	Wenn ein Symbol jemandem eine Kraft gibt, dann ist das völlig legitim
T	Text	ist veränderbar aber auch kopierbar
U	Unterhaltung	ist schön, unterhalten zu werden, doch jemanden zu unterhalten finde ich noch schöner
V	Versagen	gehört zum Leben, ist keine Schande
W	Werte	gehen aus meiner Sicht je länger je mehr verloren, in der Gesellschaft wie auch in der Familie
Y	Yoga	ja, ich mache Achtsamkeitsyoga, obwohl ich eigentlich keinem Trend unbedingt folgen will. Aber es tut gut
Z	Zank	das gibt es und ist nicht schlecht, solange nachher wieder Frieden gefunden wird

Herzlichen Dank für das offene Gespräch. Ich denke, ganz Haldenstein ist gespannt, was du wieder aus deiner kreativen «Küche» für uns bereitstellst. Weiterhin viel Erfolg und Spass. ■





STIEGER
IMMOBILIEN

Nicole Stieger
Stieger Immobilien
Masanserstrasse 154
7000 Chur
+41 81 534 00 00

VERKAUF UND VERMIETUNG VON IMMOBILIEN IN DER REGION

Mit meiner Hilfe wird es auch für Sie ganz einfach Ihre Immobilie zu vermieten oder zu verkaufen. Ich helfe Ihnen mit Kompetenz, Leidenschaft und Verlässlichkeit, Ihre Liegenschaft zu veräussern/ zu finden.

Ich freue mich über Ihre Kontaktaufnahme.

STIEGER IMMOBILIEN BRINGT MENSCHEN ZUSAMMEN

Käufer und Verkäufer für das passende Objekt. Professionell, einfach und mit Herz zum Erfolg!

stieger-immobilien.ch



Neophyten: Die unwillkommenen Gäste

Gäste, die es hierzulande immer wieder schaffen negative Schlagzeilen über sich zu machen, sind ungebeten. Dennoch kommen sie immer öfter vor, fühlen sich hier wohl und breiten sich bei uns aus: Die invasiven Neophyten. Das Wort stammt vom griechischen neos «neu» und phyton «Pflanze». Es sind also Pflanzen, die seit 1492, der Entdeckung Amerikas, bei uns eingeführt wurden und sich etabliert haben. Als invasiv gelten sie, wenn sie sich auf Kosten der einheimischen Arten verbreiten. Laut IUCN (International Union for Conservation of Nature) sind sie nach der Zerstörung von Lebensräumen durch den Menschen der wichtigste Grund für den weltweiten Rückgang der Artenvielfalt.

An vielen der invasiven Arten wie Kirschlorbeer, Sommerflieder oder Essigbäume gehen wir täglich

vorbei und sind uns ihren Anblick so gewohnt, dass sie uns fast schon einheimisch erscheinen. Das heisst nicht, dass diese Arten unproblematisch sind. Auch das Einjährige Berufkraut, auf das ich hier näher eingehen möchte, zeigte bereits Ende des 18. Jahrhunderts erste Vorkommnisse in der Schweiz. Schleichend hat es sich vor allem auf brachliegenden Flächen wie Eisenbahngleisen und Deponien immer weiterverbreitet. Seit einigen Jahrzehnten kommt es immer häufiger auch auf wertvollen Magerwiesen vor. Ihren Erfolg verdankt die ursprünglich aus Nordamerika stammende Pflanze unter anderem ihren sekundären Pflanzenstoffen. Werden diese abgesondert, behindern sie die Keimung und das Wachstum der umgebenden Pflanzen. Zudem kann eine einzige Pflanze bis zu fünfzigtausend flugfähige Samen bilden und durch die

Verbreitung mit Hilfe des Windes grosse Gebiete einnehmen. Ihrem Namen zum Trotz ist das Einjährige Berufkraut zwei- oder sogar mehrjährig und seinen Samen gelingt es, lange Zeit im Boden zu überdauern.

Der Neuling macht sich seit einigen Jahren auch in unserer Region immer öfters bemerkbar. So wurde er bis hinauf nach Bofel gesichtet. Auf dem Gebiet des Schotsch's, welches sich vom Oldis bis hinauf zur Katzenburg zieht, bekämpfen freiwillige Helfer seit dem Jahr 2019 das Kraut intensiv – und es zeigen sich erste Erfolge! Jährlich finden im Mai oder Juni, je nach Wachstum, ein oder teils auch mehrere Einsätze statt. Die Pflanze muss dabei möglichst mit der gesamten Wurzel ausgerissen werden. Die Entsorgung erfolgt bei blühenden Pflanzen zwingend über die Kehrichtverbrennung,

da sie sonst weiter aussamen und sich verbreiten können. So haben wir auch dieses Jahr etliche Säcke des Einjährigen Berufkrauts den Calanda hinuntergetragen, um die über die Jahre entstandene Artenvielfalt auf dem Schotisch nicht zu gefährden.

Auch in der Landwirtschaft verbreitet der Neophyt Unbehagen. In gewissen Regionen der Schweiz breitet sich das Berufkraut bereits scheinbar unaufhaltsam aus. Vor allem extensiv benutzte Flächen, von denen wir hier in den Berggebieten viele haben, bieten optimale Voraussetzungen für den Befall. Bauern aus der Region schauen der Zukunft mit Skepsis entgegen. Auf den von Hand bewirtschafteten Flächen bedeutet die Bekämpfung einen enormen personellen Aufwand. Dringt der Neophyt in intensiv genutzte Weiden ein, ist er zwar für das Vieh nicht giftig, jedoch wird er nicht gerne gefressen, bleibt stehen, versamt und breitet sich weiter aus. Auch andere Neophyten, wie das Schmalblättrige Greiskraut, wurden hier in der Nähe gesehen. Dieses ist ebenfalls windbestäubt, sehr samenreich und für Nutztiere tödlich.

Wichtig ist, dass wir die Aufgabe zur Bekämpfung der Neophyten gemeinsam anpacken. Andere Regionen wie Sarganserland-Werdenberg sind fortschrittlicher. Dort können Neophytensäcke bezogen werden, um die gesammelten Pflanzen gratis zu entsorgen. So weit sind wir hier noch nicht. Helfen auch Sie dennoch mit, Haldenstein möglichst frei von den ungebetenen Gästen zu halten, sei es mit Ausreissen einer Pflanze beim Vorbeigehen am Wegrand, durch mehr Achtsamkeit im eigenen Garten, beim nächsten Einsatz auf dem Schotisch (Anmeldungen unter 076 471 34 61) und/oder durch den Ersatz der Neophyten durch einheimische Pflanzen. Die heimischen Lebewesen werden es uns danken! ■



NEF GÄRTEN

Für mehr Biodiversität!

- Naturnahe Gartenplanung + Beratung
- Biodiverse Bepflanzung
- Gestaltung von naturnahen Erholungsräumen

Michi Nef

Obergärtner FA

078 817 12 51
Rheinstrasse 34,
7203 Trimmis

www.nef-gaerten.ch
info@nef-gaerten.ch



NATURGARTEN
FACHBETRIEB

Ausgewiesener Bioterra-Fachbetrieb in Trimmis und Haldenstein

Als die Kirchgemeinde Haldenstein Kirchenflüchtlingen von Chur Asyl gewährte

Kaiser Julius Cäsar führte einen Jahreskalender ein, verpflichtend gültig in seinem grossen Imperium. 1582 erarbeitete Papst Gregor XIII einen neuen Kalender. Für viele reformierte Gläubige kam es nicht in Frage, sich nach einem katholischen Kalender zu richten. Das war der Grund, dass konservative Churer Familien nach 1784 in den Gottesdienst nach Haldenstein pilgerten.

Vor Weihnachten 2013 fragten mich meine Kinder: «Mami, wünschst du dir wieder eine Agenda fürs Jahr 2014?» Ich lehnte dankend ab. Ich bin jetzt pensioniert und muss mir keine Sitzungsdaten etc. mehr merken.

Da habe ich mich gründlich getäuscht. Ich brauche noch heute eine Agenda, um alle meine Verpflichtungen einzutragen. Trotzdem passiert es ab und zu, dass ich einen Termin verpasse.

Agenden und Kalender sind wichtige Begleiter in meinem Leben. Sie helfen mein soziales Leben zu organisieren, indem Treffen mit verschiedenen Kontakten zeitlich koordiniert werden können.

War das früher einfacher? Nein, ganz und gar nicht. Den römischen Kaisern war wichtig, dass die Untertanen die Zins-Tage nicht vergessen. Sie wurden im Kalender festgehalten. Das Kalenderjahr musste aber immer wieder durch das Streichen oder Hinzufügen korrigiert werden.

Der römische Kaiser Julius Cäsar kam auf einem seiner Feldzüge nach Ägypten. Dort lernte er nicht nur Kleopatra, sondern auch den ägyptischen Kalender mit den Schaltjahren kennen.

Unter Mithilfe des Astronomen Sosigenes aus Alexandria erarbeitete Julius Caesar für sein Reich einen ausgeklügelten Kalender, der sich ausschliesslich am Lauf der Erde um die Sonne orientierte. Dieser julianische Kalender wurde zum neuen Standard. Er galt im ganzen Römischen Reich und bald auch in angrenzenden Ländern. Doch der «römische» Kalender

hinkte dem Jahreslauf der Sonne im 16. Jahrhundert, im Verhältnis zum 4. Jahrhundert, bereits um zehn Tage nach.

Ende des 16. Jahrhunderts machte sich Papst Gregor XIII Gedanken dazu. «Da wird ja der Frühlingsanfang immer mehr in die kalte Jahreszeit verschoben», musste er feststellen. Er entwarf einen präziseren Kalender. 1582 verordnete er





mit der päpstlichen Bulle (wichtige Urkunde), dass von nun an nur noch der neue, nach ihm benannte gre-

gorianische Kalender gültig sei. Das hiess, dass nach dem 4. Oktober der 15. Oktober kam. Die Tage vom 5. – 14. Oktober wurden in diesem Jahr einfach gestrichen. Es liegt nahe, dass ein solcher Verlust von 10 Tagen nicht ohne Probleme akzeptiert wurde.

Die meisten christlich-orthodoxen Kirchen feiern noch heute anhand dieses alten Kalenders Weihnachten am 6. Januar.

In Graubünden waren im jährlich erscheinenden Kalender die wichtigen Vieh- und Warenmarktdaten verzeichnet. Der neue Kalender schaffte Unsicherheit.

Die Lösung war ein Kalender mit zwei Spalten, wobei die Daten der alten und der neuen Jahreinteilung nebeneinander standen. (Bild Kalenderseite Oktober).

1784 beschloss die Stadt Chur, dass ab sofort nur noch der gregorianische Kalender gelte.

Das ärgerte reformierte Bürger der

Stadt. Sich nach einem katholischen Kalender zu richten, kam für sie nicht in Frage.

Die Freiherrschaft Haldenstein auf der andern Seite des Rheins richtete sich immer noch nach dem alten julianischen Kalender. Das bewog reformierte Churer Familien nach Haldenstein zu wandern und den Gottesdienst dort zu besuchen. Die Haldensteiner hiessen die Churer gerne willkommen.

Am 1. April 1803 wurde die Freiherrschaft Haldenstein beendet. Die Regierung beschloss: «Die Herrschaft Haldenstein ist aufgehoben und wird als freie, selbständige Gemeinde dem Hochgericht der IV Dörfer zugeteilt». Somit galt ab sofort überall der gregorianische Kalender und damit löste sich das Kalenderdilemma.

Ob trotzdem noch Churer am Sonntag nach Haldenstein in den Gottesdienst wanderten? Sie sind heute noch willkommen. ■

Gelungenes erstes Jahr des Bürgervereins Haldenstein

Am 15. September 2022 konnte endlich die erste Jahresversammlung des Bürgervereins Haldenstein stattfinden. Sinn und Zweck des Vereins ist es, die Traditionen der ehemaligen Bürgergemeinde Haldenstein



nach der Fusion mit der Bürgergemeinde Chur weiterleben zu lassen.

So konnte im vergangenen Vereinsjahr traditionsgemäss die Martini-Suppe genossen werden. Die Schule Haldenstein wurde bei der



Organisation des Frühlingsumzuges vom Vorstand tatkräftig unterstützt.

In diesem Zusammenhang hat der Bürgerverein einen Beitrag zum Kauf von Trachten beigesteuert, welche der Dorfverein angeschafft hat. Diese warten nun auf den nächsten Frühlingsumzug. Weiter stellte Daniel Lütscher die Kandidierenden sowie den Ablauf für die Behördenwahlen der Bürgergemeinde Chur vom 27.11.2022 näher vor.

Im Anschluss an die Jahresversammlung wurden die Anwesenden mit Speis, Trank und Musik der «Scheidner Buaba» verwöhnt.

Als nächster Anlass des Bürgervereins Haldenstein steht die Martini-Suppe 2022 auf dem Programm. Diese wird am Freitag, 11. November 2022 im Schloss Haldenstein ausgeschöpft. ■

NOTT

Es ist auf Erden keine Nacht,
Die nicht noch ihren Schimmer hätte,
So groß ist keines Unglücks Macht,
Ein Blümlein hängt an seiner Kette!
Ist nur das Herz vom rechten Schlage,
So baut es sich ein Sternenhaus
Und schafft die Nacht zum hellen Tage,
Wo sonst nur Asche, Schutt und Graus.

GOTTFRIED KELLER



TURNNO



Die Mahlzeit karg,
Einen Teller Mond,
bevor ich schlafen geh.

Zuweilen blinkt,
gleich einem Himmelsauge,
ein Stern darin.

Zum Nachtsch:
Eine Handvoll Wind,
der ungestüm im Garten wächst.

Und, als kleine Nachtmusik:
Ein Grillenchor.

MANFRED SCHÖDER



Gesellschaftsleben in Haldenstein

Haldenstein, ein Dorf innerhalb der Stadt Chur

Netzwerke verändern sich immer wieder und passen sich den aktuellen Wünschen der Beteiligten an. Schon das gesellschaftliche Leben im landwirtschaftlichen Haldenstein in der vergangenen Zeit war immer geprägt durch Veränderungen. Anfangs 20. Jahrhundert führten der erste Weltkrieg und anschliessend die Spanische Grippe zu massiven Einschränkungen. Der Selbstversorgungsgrad bot eine gewisse Sicherheit. Die heute älteste Generation erlebte noch den zweiten Weltkrieg und den Waldbrand am Calanda.

Mit den fünfziger Jahren kam auch hier der Aufschwung. Die Landwirtschaft, damals noch in jeder Familie präsent, wurde immer mehr aus dem Dorf verdrängt. Neben den alteingesessenen industriellen Betrieben fanden Kleinunternehmungen ihren Platz. Dem Bauboom entsprechend waren dies mehrheitlich Firmen, welche Dienstleistungen aus diesem Sektor anboten. Zum Übergang ins 21. Jahrhundert entwickelten sich einige grössere Unternehmungen dem Rhein entlang. Hingegen verloren die Kleinunternehmer, teilweise altersbedingt, ihren Einfluss. Heute finden wir vermehrt kurzfristige Nischen für Anbieter*innen im sozialen und gesundheitlichen Bereich. Betrachten wir das Stadtentwicklungskonzept «stek-chur 2050», so taucht die Bezeichnung Schlafdorf auf. Der früheren analogen Präsenz der Mitmenschen ist eine digitale Verknüpfung ent wachsen. Die Information und der gegenseitige Austausch wird immer schneller, unkontrollierbarer und umfasst einen viel breiteren Raum als die enge Gesellschaft von Familie, Arbeitsplatz und Wohnort. Damit stellt sich auch die Frage: «Fühle ich mich wohl in meinem Dorf?».

Netzwerke – analog und digital

Eines der ältesten Netzwerke der ehemaligen Gemeinde Haldenstein wurde in der ersten Hälfte 2022 sichtbar erneuert. Der alte Hydrant an der Bahnhofstrasse aus dem Jahre 1927 wurde entfernt und durch ein modernes Element ersetzt. Dies gilt auch für seine «jüngeren Kollegen» im Dorf. Diese sichtbare Verbindung war der Rückhalt vieler Generationen der Dorffirewehr. Die Neuzuzüger wurden hier in das Dorfleben integriert. Seit rund 20 Jahren, mit der Übergabe der Dienstleistung an die Feuerwehr Chur, fehlt der verantwortungsvolle Zusammenhalt der damals noch reinen «Männergesellschaft». Durch die gleichzeitige Nutzung der Dorfgärten kamen auch die weiblichen Generationen miteinander ins Gespräch.

Wie hält sich das Dorf fit, wenn alle Dienstleistungen, inklusive dem Arbeitsplatz auf der anderen Seite des Rheins zu finden sind? Diese Frage stellt sich eigentlich nicht erst heute. Die kontinuierliche Zuwanderung hat das Dorfleben unweigerlich verändert. Studien zur Bevölkerungsentwicklung zeigen, dass Einwohner etwa sieben Jahre für den Anschluss an ein dorfinternes Netzwerk brauchen. Viele kleine Schnittstellen zur Verknüpfung bestehen. Am einfachsten sind Verbindungen innerhalb der Generationen. Das funktioniert in Haldenstein gut. Junge Eltern mit Kindern finden über die Schule ihren ersten Anschluss. Doch verhindern die zeitlichen Verbindlichkeiten von Eltern und Kindern oft neue Kontakte.

Das Dorf hat seine Traditionen, welche sich seit Generationen fortwährend verändern. Jugendliche mussten bereits Mitte 20. Jahrhundert für sportliche Aktivitäten in die Stadt. Für Fussball und Leichtathletik benutzten sie die Sportstätten im Sand. Das damalige Eisfeld auf der Quaderwiese fand ebenfalls Zuspruch. Wie es um den Wasser-

sport stand, ist nicht bekannt. Das Schwimmbad Sand (seit 100 Jahren) war seit jeher nur sommers geöffnet. Durch den späteren Aufbau der sportlichen Infrastruktur im Dorf entstanden dann verschiedene Sportvereine und ähnliche Netzwerke. 1985 wurden der Damenturnverein mit verschiedenen Altersgruppen (gegründet 1939), die Männerriege (seit 1997 Sportclub), Unihockey-Club, und der Volleyball-Club im Haldensteiner Bote erwähnt. Der älteste Verein ist jedoch die 1893 gegründete Schützengesellschaft Haldenstein, welche heute eine Sektion der vereinigten Schützenvereine Chur ist. Dazu kommen der Veloplousch Haldenstein (1986) und der Tennisclub Haldenstein (1996). Das Angebot mag noch nicht vollständig vermerkt sein, zeigt aber, dass immer etwas läuft.

Andere Vereine und Netzwerke beziehen sich auf kulturelle, gesellschaftliche und soziale Angebote. Wir finden den Gemischten Chor Haldenstein und den Theaterverein mit einer grossen Tradition. Das Vereinsleben in Haldenstein wird oft zu wenig wahrgenommen. Fast alle bestehenden Dorfvereine beklagen eine Überalterung. Es fehlen die mittleren Generationen; sind Vereine ein Auslaufmodell? Vereine finden teilweise kaum noch die geeigneten Treffpunkte. Da haben es Hundebesitzer einfacher, wenn es dem Tier gefällt, kommt es auch zwischen den Menschen zu Gesprächen.

Neben der jungen Generation haben die älteren Gruppen spannende Netzwerke sowohl analog wie auch digital über die sozialen Medien. Ein gegenseitiges Treffen zum Jassen, Plaudern und auch zur Förderung der Fitness und so weiter sind sehr wichtig. Dem Dorfladen und dem Restaurant fallen wichtige Funktionen zu. Der Nachbarschaftsgedanke spielt im Zusammenhang mit der persönlichen Sicherheit eine entscheidende Rolle. Nachbarschaft ist

sowieso eine der zentralen Vernetzungen für ein stabiles Dorfleben.

Gemeindestrukturen

Infrastruktur, Politik, Schule und Kirche können als übergeordnete Strukturen innerhalb der Gemeinde angesehen werden. Die gesellschaftlichen Strukturen haben sich im Rahmen der Fusion und den

gleichzeitigen Weltproblemen, wie Pandemie mit Lockdown, Homeoffice und Reiseeinschränkungen leicht verschoben. Andere soziale und wirtschaftliche Herausforderungen haben das Ihre beigetragen. Der Ausgang ist nicht absehbar. Wie sehen unsere weiteren Wege und Ziele aus? Diese werden wir als Bewohner und Bewohnerinnen des Dorfes

Haldenstein mit Unterstützung durch den Verein Dorf Haldenstein und die vielen Netzwerke finden. Durch eine aktive Teilnahme am Dorfleben wird das gelingen. Vieles ändert sich im Laufe der Geschichte, es wird nicht alles besser, oft nur etwas anders. Haldenstein soll nicht nur als «Schlafdorf» wahrgenommen werden. ■

Haldenstein, die Flanier-, Einkaufs- und Partymeile im letzten Jahrhundert

Gaststätten, Post und Handel, ein Dreieck umgeben von Landwirtschaft. Ein Dorfspaziergang von der Rheinbrücke zum Usserdorf, mit einem Abstecher zum Plätzli.



Kühe, morgens und abends beim Flanieren.

Im Titel wird die Strasse als Flaniermeile von Haldenstein bezeichnet. Nun, was das Flanieren in Haldenstein betrifft, so waren das wohl selten Menschen, sondern die alltäglichen Weidgänge des Viehes auf die Weiden ums Dorf. Dabei bekamen die Strassen täglich einen neuen Belag...



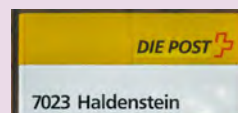
Bahnhof und das «Bahnhöfli», früher mit Campingplatz auf Haldensteiner Bürgerboden, das Tor zur weiten Welt für den Post- und Gütertransport vom und ins Dorf.

Gemüse und Obsthandel. Ein Geheimtipp führte dem Rheindamm aufwärts zu Alois Artho. Eine grosse Auswahl von Früchten und Gemüse stand für Hotelbelieferungen bereit. Doch auch der Einzelhandel ab Lager und auf Touren, unter anderem ins Schanfigg, wurde rege genutzt. Dem Rechengenie hätte kaum ein digitales Hilfsmittel die Stange gereicht. Wer ohne Geldbeutel kam, wurde einfach oben an der Wand registriert.



Postprovisorium.

Die letzte Poststation am Hanfländerweg von 1986 bis 2012.





Saluzsches Haus (rechts) – «Rathaus und Post».

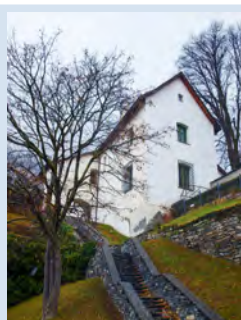
Erste Poststelle von Haldenstein (1850 – 1955). Der Telegraph diente der schnellen Übermittlung von Textnachrichten. Das Telefon gehörte noch nicht zum Standard der Wohnungseinrichtung. Der Posthalter führte die Post im Nebenamt, zusammen mit dem Gasthaus «Post» und einer kleinen Landwirtschaft. Ins modernisierte Restaurant lud Nina Cadlini in 4. Generation bis 1965 die Gäste ein. In den Beizen wurde politisiert, wobei jede Partei eine andere Stammbeiz nutzte. In diesen trafen sich die Frauen kaum, da Politik nicht ihres war.

Altes Schulhaus (links). Nach dem Schulhausneubau Einzug der Milchzentrale (vorher Plätzli).



Haus Plätzli.

Nach dem Wechsel der Milchzentrale ins alte Schulhaus befand sich die Filiale einer Churer Metzgerei dort. Diese war an einzelnen Wochentagen geöffnet.



Schloss und Schlosscafé.

Die verschiedenen Räume im Schloss weisen auf gesellschaftliche Aktivitäten hin. Nach dem Dornröschenschlaf und der Renovation von 1991 fanden diverse private und öffentliche Events ins Schloss Einzug. Der Rosengarten ist weitherum bekannt, die Schlossoper eine grosse Herausforderung. Ganz bescheiden begann der Verein «Schlosscafé» etwas Dorfleben einzubringen. Leider ist dieses Experiment aus verschiedenen Gründen gescheitert.



Restaurant Calanda.

Nach dem Posthalterwechsel von 1955 fand die Post hier ein neues Domizil. Um 1973 wechselte die Post erneut, diesmal in die damalige Schankstube Adler. Daraufhin eröffnete das Restaurant Calanda. Mit Röbi Giger übernimmt 2016 der letzte Postbeamte das im Jahr 2012 renovierte Restaurant, welches von der Bürgergemeinde Haldenstein an jene von Chur übergeben wurde.



Haus «Adler» - Gaststube und Lebensmittelhandel.

Seit 1931 bediente die Mutter von Fluri Lüscher im Untergeschoss die Gäste. Allabendlich sassen 4 – 5 Gäste in der Schankstube bei einem oder mehreren Zweierli. Im Sommer befand sich sonntags eine kleine Gartenbeiz im Hof. Samstags ab 15:00 Uhr kamen die Männer zum Jassen. Sonntags traf man sich nach dem Singen. In der Gaststube befand sich gleichzeitig ein kleiner Verkaufsladen für Milchpulver, Brot, Mehl, Teigwaren, Maggi, Kaffee und anderes im Offenverkauf. Im oberen Stock befand sich ein Sälü, welches der jeweiligen Jungmannschaft vom «Steffeliball» am 26. Januar in Erinnerung blieb. Für gelegentliche Gesellschaftsanlässe, Abdankungen, Hochzeiten oder andere Familienfeste war hier ebenfalls Platz. Dabei war es für solche Feiern üblich, dass die Lebensmittel vom Gast mitgebracht (Fleisch vom Hof) wurden. Die Getränke kamen vom Wirt. Tagsüber traf man, wenn überhaupt geöffnet, auswärtige Kunden, Vertreter oder Jenische beim Kaffee oder einem Most oder Bier. Gelegentlich konsumierten sie auch ein Käse- oder Salamibrot. 1973 wurde der Adler geschlossen.



Konsumgenossenschaft Haldenstein - Dorfladen – Poststelle.

Das ebenerdige «Warenhaus von Haldenstein», der «Konsum», bot Lebensmittel, Frischwaren, Käse, Fleisch und Waschmittel an. Auch die täglichen, landwirtschaftlichen Gebrauchsgüter fanden Absatz. Nur Salat gab es anscheinend keinen, den assen die Haldensteiner nicht. Nach einigen Wechseln folgte 2004 der heutige Dorfladen. Auch die Postfiliale ohne Posthalter hielt wieder Einzug.



«Chlösterli und Hängerthaus».

Diese beiden Institutionen waren mutmasslich um 1800 im Dorf akzeptiert, und im Bereich Gastlichkeit geführt. Die Standorte sind nicht bekannt. Ersteres (hinter dem Törli am Süesswingel?) wird den Beginen zugewiesen, welche als nicht verheiratete Frauen / Mütter und Witwen nur einem nicht-kirchlichen Orden beitreten durften. Sie waren möglicherweise für Pension und Wäsche ärmerer Studenten des Seminars zuständig.



Haus «Cruna».

Im Usserdorf 12 zeigt noch ein Wirtshaushaken an der Aussenwand auf eine frühere Beiz hin. Keiner der alten Haldensteiner mag sich jedoch daran erinnern. Alle kennen nur die damalige Bäckerei Bosshard in diesem Haus. Carl Bosshard lieferte das Brot nach Masans, anfangs mit Pferdewagen, später mit dem «2CV». Einmal landete er damit im Adlergarten. Die Polizei in Chur hat ihm verboten, dort die Ankunft beim Kunden mit einer Pfeife kundzutun.



Bäckerei Max und Rita Rätz-Bürgler, später Max Stäubli.

Auf der gegenüberliegenden Seite der «Cruna» baute Carl Bosshard eine moderne Bäckerei. Die internierten Italiener und Polen, welche sich nach dem Waldbrand mit den Aufräumarbeiten beschäftigten, trafen sich morgens dort zum Broteinkauf. Um 1956 übernahmen Max und Rita Rätz-Bürgler diese. Max Stäubli expandiert mit der Zeit und baute 1992 die Grossbäckerei an der Oldisstrasse.



SAC-Hütte Calanda.

Bereits 1884 stellte die Gemeinde auf dem Altsäss einen Schlafplatz dem SAC Sektion Rätia zur Verfügung. Der Neubau einer eigenen SAC-Hütte wurde erstmals zur 600-Jahrfeier der Eidgenossenschaft am 1. August 1891 benutzt, und später erweitert. Diese galt als eine der schönsten SAC-Hütten. Sie wurde 1914 durch eine Lawine zerstört. Die heutige Hütte an anderer Stelle konnte erst 1917 gebaut werden. 1946 übernahm Georg Gasser zusammen mit seiner Frau die Bewartung. Ein Amt, welches nach seinem Tod Lydia Gasser mit der Familie weiterführte.

Turnhalle, Tennisplatz und Waldhütte.

Diese drei Anlagen dienen ebenfalls regelmässig gesellschaftlichen Treffen.



Roman Bundi

- › Brennholz
- › Kleintransporte
- › Forstarbeiten
- › Gartenholzerei
- › 079 546 33 80

Visitenkarte



www.clopath-schreinerei.ch

Johann-Jacob Clopath
Mobile 079 468 81 26

Rheinrütene, 7205 Zizers
Telefon 081 353 15 15
info@clopath-schreinerei.ch

Ihr kompetenter Fachmann für:

- Allgemeine Schreinerarbeiten
- Umbau und Innenausbau
- Elementare Raumgestaltung
- Bodenbeläge
- Möbel und Türen
- Reparatur- und Glaserarbeiten

AUTO LA TORRE

GMBH

www.autolatorre.ch

REPARATUREN UND UNTERHALT
ALLER FAHRZEUGMARKEN

VERKAUF VON OCCASIONS- UND
NEUWAGEN

PANNENDIENST

PASCAL LA TORRE 7023 HALDENSTEIN TEL. +41 (0)81 253 44 44

MOBIL +4 1(0)79 284 63 53

WIR BAUEN FÜR IHRE ZUKUNFT

Hew, Ihr Partner für Hochbau,
Tiefbau, Belagsbau, Schnellbauservice
und grabenloses Bauen.

hew.ch



- ☐ Treuhand
- ☐ Wirtschaftsprüfung
- ☐ Immobilien

ALFINA

Masanserstrasse 136 | 7000 Chur | Tel. +41 81 286 77 01

Landstrasse 36 | 7252 Klosters Dorf | info@alfina.ch

alfina.ch

Absage Haldensteiner Gartenfestival 2023

Das OK Gartenfestival hat beschlossen, das Haldensteiner Gartenfestival 2023 abzusagen und auf die Durchführung von Gartenfestivals in der bisherigen Form zu verzichten. Das letztmals im Juni 2018 durchgeführte 6. Haldensteiner Gartenfestival war wie die ersten fünf Festivals ein Publikumserfolg mit einer Leistungsschau der Grünen Branche, Kulturbetrieb und Kulinarik. Die Rosengesellschaft Graubünden und der Förderverein Schloss Haldenstein danken dem OK, den Helferinnen und Helfern sowie dem Schlossteam, den Ausstellerinnen und Ausstellern, der Gemeinde Haldenstein und den Haldensteinerinnen und Haldensteinern, der Schlossstiftung, den Künstlerinnen und Künstlern, dem Churer Hotel Stern sowie den Festivalbesuchern für ihr Engagement und Interesse am Erfolg des Haldensteiner Gartenfestivals.

Die Aufgabe des bisherigen Festivalformats ist die Folge der durch die Pandemie entstandenen Planungsunsicherheit, welche weiterhin besteht. Dies verunmöglicht es, weiterhin auf ehrenamtlicher Basis einen auf drei Tage fokussierten Grossanlass durchzuführen und die damit verbundenen Erfolgsrisiken zu tragen. Die Bündner Rosengesellschaft stellt weiterhin wie in den zurückliegenden 22 Jahren die Gestaltung und Pflege des Haldensteiner Schlossgartens mit jährlich fünfzig Arbeitseinsätzen sicher, welche auch als Informationsplattform über Gartenpflegemassnahmen und dem gesellschaftlichen Austausch als Grundlage jeder Gartenarbeit dienen. Dazu gehören auch Gruppenführungen durch Schloss und Garten; diese Führungen tragen ebenfalls zur Finanzierung der Gartenanlage bei. Die der einzigartigen historischen Bedeutung von

Schloss Haldenstein in Graubünden geschuldete Öffentlichkeitsarbeit wird durch aktuelle Projekte der Rosengesellschaft verstärkt. Brigitta Michel, Präsidentin der Rosengesellschaft, des Fördervereins und des OK hält fest, dass die bisherigen Gartenfestivals den Kulturplatz Schloss Haldenstein gestärkt und die Zugänglichkeit des Schlossgartens für begeisterte Besucherinnen und Besucher ermöglicht haben.
Auskunft: b.michel@schlossgarten.ch



Erfreuliche Nachricht

von Rosa Hunger Trepp

Besetzter Turmfalken-Nistkasten in Haldenstein

Am Stall von Andy Walser in Haldenstein befindet sich seit dem Jahr 2019 ein Nistkasten für Turmfalken. Montiert wurde dieser Kasten vom Vogelschutz Landquart.

Die Turmfalken-Kästen sind Bestandteil einer Erfassung der Artenvielfalt durch die Vogelwarte Sempach.

Herzlichen Dank an Andy für diese Möglichkeit zur Nisthilfe.

Im Jahr 2020 inspizierte ein Falkenpaar den Kasten, ohne Eier zu legen – erster Brutversuch. Letztes Jahr (2021) war der Kasten zu unserer grossen Freude mit fünf Jungvögeln besetzt.

In diesem Jahr gab es nun nochmals eine grosse, erfreuliche Überraschung: vier Jungvögel.

Das freut alle Vogelfreunde - und diese sind in Haldenstein zahlreich. Danke.



TEXA AG – EINE ERFOLGSGESCHICHTE AUS HALDENSTEIN

Auf der rechten Seite der Rheinbrücke in Richtung Haldenstein blickend, finden wir verschiedene Hinweisschilder, die auf die im Haldensteiner Gewerbegebiet ansässigen Firmen hinweisen. Gut erkennbar auch das der TEXA AG.

Bereits im Jahre 2013 wurde die TEXA AG von der Brückner Gruppe aus Deutschland erworben und in die Managementstruktur der PackSys Global Gruppe Rütli ZH eingegliedert. PackSys Global ist ein Mitglied der Brückner Gruppe und steht für Schweizer Innovation, Leistung und Zuverlässigkeit. Das Gründerehepaar trat nach dem Verkauf in den wohlverdienten Ruhestand.

Maschinenbau in der Verpackungsbranche

Die im Haldensteiner Gewerbegebiet gefertigten Maschinen der TEXA AG sorgten dafür, dass Tuben, Dosen oder Kartuschen schnell, präzise und zuverlässig nach ihrer Herstellung in vorgesehene Kartons oder andere Gebinde platzsparend verpackt wurden. Automatisch, versteht sich. Ihre Maschinen befanden sich jeweils am Schluss einer gesamten Produktionsanlage, die leere Tuben und Dosen herstellten. Als letztes Glied im Fertigungsprozess hatten sie reibungslos zu funktionieren, mussten leicht umzurüsten sein und unterschiedlichen Produktionsgeschwindigkeiten entsprechen können.

Die Abnehmer der TEXA Verpackungsmaschinen bedienten den Markt der Laminat-, Plastik- und Aluminiumtubenhersteller sowie den der Aerosoldosen und Kartuschen. Hauptsächlich wurden die Verpackungsmaschinen an die Hersteller dieser Produkte geliefert, jedoch auch direkt an die Linienhersteller von Tuben- und Aero-



soldosen, die damit ihre Maschinen ergänzten. Wurde die Pharmaindustrie beliefert, dann mussten die Maschinen auch den hohen Anforderungen und Standards der Reinraumtechnik erfüllen.

Kundenfokus

Die speziellen Fähigkeiten der TEXA AG lagen in der Entwicklung von kundenspezifischen Maschinen. Eine besondere Eigenschaft, die Herrn Benz, dem «Kopf» der ehemaligen TEXA AG zugesprochen wurde, war die Fähigkeit des räumlichen Vorstellungsvermögens. Sich Bauteile und Funktionen vor dem geistigen Auge ablaufen lassen und danach realisieren zu können, war stets eine entscheidende Fähigkeit bei der Konzeption. Später, mit der zunehmenden Digitalisierung,

wurde diese Fähigkeit von 3D-Konstruktionssoftware auf dem Bildschirm abgelöst.

Konstruktion, Verkauf, Montage und die Inbetriebnahme waren die Stärken der Firma. Das Prinzip der TEXA AG, stets mit regionalen Subunternehmen zusammenzuarbeiten, trug wesentlich dazu bei, Arbeitsplätze zu erhalten oder neu geschaffen zu haben. Schlosserarbeiten und die mechanische Bearbeitung wurden nach gelieferten Konstruktionszeichnungen extern erstellt, Steuerungen und Programmierungen erfolgten jeweils in enger Zusammenarbeit mit Herrn Benz.

Wer stand eigentlich hinter der TEXA AG?

Mit dem Eintritt in den Ruhestand wurde ein beispielhaftes und

erfolgreiches KMU Lebenswerk im Haldensteiner Gewerbegebiet in neue Hände gelegt.

Eigentlich wäre da nichts Aussergewöhnliches an dieser Firmengeschichte, wären da nicht das Gründerehepaar Frieda und Gottlieb Benz selbst. Mitten im Leben stehend, als Familie mit Kindern im jugendlichen Alter, hatten sie beschlossen eine eigene Firma aufzubauen und über die Jahre erfolgreich zu führen und erweitern.

Interview

Ich sass mit Frieda und Gottlieb Benz zusammen und habe mir die Geschichte der TEXA AG erzählen lassen. Schon nach kurzer Zeit spürte man ihr unermüdliches Engagement, die technische Kompetenz von Herrn Benz im Anlagebau und den Stolz erfolgreichen Unternehmertums.

Sorgfältig vorbereitet, die Dokumente geordnet und die Firmengeschichte nahtlos auf 3 A4-Seiten zusammengefasst, lag alles für das Gespräch vorbereitet auf dem Tisch. Perfekt.

Gottlieb Benz absolvierte in Bern die Meisterschule im Maschinenbau. Von der Funktion eines Lehrlingsausbildners, über die Betriebsleitung bis hin zum technischen Leiter in der Entwicklung von Verpackungsmaschinen hatte er diverse verantwortungsvolle Arbeitsbereiche ausgefüllt. Entwicklungen und Patente verhalfen seinem damaligen Arbeitgeber zu einem führenden Hersteller in der Verpackungsbranche zu werden.

Frieda und Gottlieb Benz hatten sich in ihrer Lebensmitte für eine Firmengründung entschlossen, obwohl sie bereits ein gut situiertes Leben erarbeitet hatten.

Die Frage einer Firmengründung hat sich nicht von heute auf Morgen ergeben, so Herr Benz. Es fand ein längerer, gedanklicher Prozess statt, welcher durch einige Situationen in seinem Arbeitsleben beeinflusst wurde. Da waren die Erfolge der eigenen Konzepte und Entwicklungen bei seinem Arbeitgeber,

die vielen Ideen, die in Patenten festgehalten wurden und nicht als sein Eigentum betrachtet werden konnten, sein grosses Engagement in seiner Arbeit und zu guter Letzt die zwischenmenschlichen Kontakte, die Gottlieb Benz stets pflegte, aber auch die wiederkehrenden Aufforderungen von seinen Kollegen, seine Ideen doch als Selbändiger umzusetzen. Als dann sein damaliger Arbeitgeber den Bereich Verpackungsmaschinen verkaufte, war für ihn der richtige Zeitpunkt gekommen, den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen.

Bereits nach 6 Monaten in der Selbständigkeit galt es ihren ersten Auftrag zu erfüllen.

Anfänge

Frieda und Gottlieb Benz und ein paar Mitarbeiter mieteten sich in der TOBLER AG in Haldenstein ein, um die ersten Aufträge auszuführen. Während sich Frieda Benz um die gesamte Administration kümmerte, fokussierte sich Gottlieb Benz auf die Entwicklung von Verpackungsmaschinen. Seine Fähigkeiten im Maschinenbau erwarb er sich bereits in der Textilbranche. Den Firmennamen TEXA AG behielten sie sich deshalb als kleines «Souvenir» an ihre Vorgeschichte.

Über die Jahre wuchs der Auftragsbestand stetig und mit ihm auch die Mitarbeiterzahl. Ein Neubau mit modernsten 3D-Konstruktionsprogrammen sowie Montage- und Testabteilung wurde 2006 realisiert.

Die TEXA AG hat in den Jahren von 1998 bis 2013 weltweit jeweils 260 Verpackungsmaschinen geliefert und mit Marktführern in dieser Industrie erfolgreich zusammengearbeitet, zahlreiche Patente erstellt und kundenspezifische Lösungen aufgezeigt und sich somit ein würdiges Renommee in der Verpackungsindustrie erarbeitet.

Mit dem Übergang der TEXA AG zu PackSys Global konnten die bewährten Werte und Fähigkeiten an ein innovatives Team übergeben werden. Damit war sichergestellt, dass auch in Zukunft technologisch anspruchsvolle Packanlagen aus Haldenstein in alle Welt geliefert werden.

Frieda und Gottlieb Benz können mit Stolz auf einen erfolgreichen Lebensabschnitt zurückblicken. Beide entschlossen sich nach dem Verkauf der TEXA AG keine Beraterfunktion oder ähnliche Aufgaben mehr anzunehmen. «Das macht für mich keinen Sinn», so Herr Benz. «Berater kosten viel und als Aussenstehende dürfen sie selten Verantwortung übernehmen, wenn etwas nicht wunschgemäss läuft. Das entspricht nicht meinem Charakter. Und ausserdem war es Zeit in den Ruhestand zu treten.»

Auch wenn das Gespräch mit Frieda und Gottlieb Benz viel technischen Hintergrund beinhaltete, war es spannend und bereichernd. Besonders wenn zwischen den Zeilen immer wieder das Schlüsselwort erfolgreichen Tuns herauszuhören war, nämlich Leidenschaft. ■

digitalis
PRINT GMBH

**Drucksachen,
auf den Punkt
gebracht.**

Ringstrasse 34, Chur / 081 286 70 10 / digitalis.ch

Unternehmen
und Produkte
Klimaneutral

Wie ein Name durch die Welt wandert

Ein riesiger Stein steckt in einem Abhang und schon ist der Name gefunden: Haldenstein. Dass er bei uns und in Deutschland ohne Kenntnis des Andern berühmt geworden ist, macht ihn zum Eigenartigen.

Zwischen 1210 und 1260

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind, es ist nein, nicht der Vater und sein Kind, sondern Ritter Bernhard von Haldenstein. Er überquert den Rhein durch eine Furt. Es fliesst nicht viel Wasser. Doch Ritter Bernhard hat schon erlebt, dass sich das schnell ändern kann.

Über den Berg kriechen schwarzblaue Wolken. Der Wind wird stärker, heftige Böen zerren an den Bäumen. Es blitzt und donnert. Ritter Bernhard weiss, jetzt muss er schnell seine Burg erreichen. Er treibt sein Reittier an. Die ersten Tropfen fallen. Wenn es heftig regnet, wird sich der Pfad in einen reissenden Bach verwandeln. Er erreicht den Zugang zur Burg, steigt ab und gibt dem Knecht erleichtert die Zügel in die Hand. Er steigt die Treppe dem Felsblock entlang in seine Burg hinauf.

Im Palas im Ofenzimmer setzt er sich vors wärmende Feuer, während draussen ein heftiges Gewitter tobt.

Bernhard versucht sich vorzustellen, wie das vor Jahren war, als der grosse Felsbrocken vom Berg losbrach und zu Tal rutschte (Heute wissen wir, dass es zwischen 800 und 600 vor Chr. war). War das damals ein noch schlimmeres Unwetter oder sogar ein Erdbeben? Ein Lärm von Donner, Regen und fallenden Felsbrocken und das Rauschen des Rheins erfüllten damals das Tal. Ein solches Unwetter hätte ein Mensch wohl nur mit Glück überlebt. Jedenfalls steck ein Felsbrocken bis heute fest im Hang. Der Stein an der Halde = Haldenstein.

Etwa so könnte der Name der Burg, später des Dorfes, mit dem Schloss geboren worden sein.

Zum ersten Mal taucht der Name Bernhardus de Haldenstein und seinem Sohn Henricus de Haldenstein 1260 in den Urkunden auf, als die beiden bei einer gerichtlichen Verhandlung als Zeugen auftraten.

Zwischen 1260 – 1388

Ritter Bernhards Söhne, Enkel und Urenkel und deren Nachkommen trugen den Namen weiter. 1388 verlor bei der Schlacht von Näfels der letzte Ritter von Haldenstein sein Leben. Mit dessen Tod ist die Dynastie der Ritter von Haldenstein ausgestorben. Aber der Name ist an Burg, Dorf und Schloss und am Calanda hängen geblieben.

Nein, der Familienname ist nicht verschwunden, sondern er wurde auf «illegalem» Weg weiter gegeben. Uneheliche Nachkommen der Ritter durften den Namen weitertragen, mussten aber auf ihrem Wappen einen Bastardfaden einfügen. Ein im Verhältnis breiter Streifen, der eher wie ein Balken denn ein Faden aussieht.

Zwischen 1416 – 1576

Anton von Castelmur schreibt in der Schweizerischen Heraldischen Geschichte folgendes:

Illegitime Linie im Schamsertal: Heinrich (Heinz) 1416 19. Juni mit seinem Schwagerhans Palu von Bischof Hartmann von Chur mit Gütern in Schams belehnt, da sie ihm Geld geliehen hatten.

1460 Caspar 12. Sept. Samt seinen Geschwister Andreas Heinz und Anna mit dem grossen Zehnten zu Schams belehnt.

1461 7. Jan. wird Hainzen von Haldenstein Kindgut erwähnt.

1557 Hanz de Gahantz von Haldenstein, Amman zu Schams

Bis nach Zürich reisten illegale Nachkommen und kamen dort zu Ehren.

Hans Haldenstein, der Wettman v. Werdenberg war Bürger zu Zürich.

Ulrich Haldenstein zu Zürich Wappenscheibe 1576 im Rhätischen Museum Chur

In Deutschland

Unabhängig von «unserm» Bernhard von Haldenstein taucht in Süddeutschland der Name auf. Die Haldensteinhöhle von Urspring. Die Höhlenruine liegt am Osthang des Haldensteinmassivs oberhalb von Urspring ca. 20 km nördlich von Ulm.

Die Haldensteinhöhle ist aufgrund der Neandertaler-Fundstätte bekannt. Ich stelle mir vor, wie vor ca. 90'000 Jahren Neandertaler Jäger in der Haldensteinhöhle sassen. Sie hämmerten mit harten Steinen auf Jaspis und Knochen. Speerspitzen und Messer entstanden so. Damit erlegten sie Wollnashörner, Rentiere, Hirsche, Pferd, Höhlenbären und Höhlenhyänen. Diese schön gearbeiteten Werkzeuge sind heute im urgeschichtlichen Museum Blaubeuren zu sehen.

Die Jäger hatten noch keine Ahnung, dass ihr Aufenthaltsort einmal den gleichen Namen trägt wie ein Dorf in Graubünden.

Der Name Haldenstein hat also zwei Geburtsorte. Es ist ein starker Name, der es von einer Höhle, zu einer Burg, zum Schloss, zum Dorf und in die Welt hinaus geschafft hat. Von welchem Geburtsort der Name sich über das Meer in die USA aufmachte müsste noch erforscht werden. Vielleicht können Sie lieber Leser oder liebe Leserin hier weiter helfen.

Die Haldensteinhöhlen liegen in einer sehr schönen Gegend ca. 20 km nördlich von Ulm. Es wäre eine Reise wert die Gegend dort zu Fuss oder mit dem Velo zu erkunden. Wer 2023 Lust dazu hat, soll sich beim Dorfverein melden.

Zwischen 1850 – heute

Gut fünf Millionen Menschen verliessen Europa zwischen 1850

und 1934 über den Hamburger oder Bremer Hafen. Ihr Ziel war Amerika – die «Neue Welt». Voller Angst vor dem grossen Wasser und vielleicht voller Freude auf das neue Leben stiegen sie ins Schiff. Darunter auch Leute mit Namen Haldenstein. Auf Passagierlisten von ankommenden Auswanderern aus Europa sind einige «Haldensteiner» zu finden.

Im Deutschen Auswandererhaus in Bremerhaven oder in Hamburg sind die Passagierlisten einsehbar. Dort kann vor Ort nach dem Namen «Haldenstein» gesucht werden und wäre sicher auch eine Reise wert.

Wie ist es ihnen wohl in der «Neuen Welt» ergangen?

Einer hat es geschafft reich zu werden, Herbert Haldenstein.

Die zwei Freunde Walther Wolf und Herbert Haldenstein haben 1888 als Rechtsanwälte eine Kanzlei gegründet, die heute noch erfolgreich arbeitet.



Aber auch im Kanton Thurgau sind Nachkommen zu finden. Der Beweis ist Familie Haldenstein.

Sie besuchten uns im Juni am Dorffest zum Brunch, was aber nicht



Die Familie Haldenstein zu Besuch in Haldenstein

ihr erster Besuch in unserm Dorf war. Nun freuten sie sich sehr, sich einmal mit Haldensteinerinnen und Haldensteinern unterhalten zu können.

Auf der langen Reise in die Welt hinaus hat der Familienname sein «von» verloren. Wahrscheinlich hat dieses kleine Wort niemand vermisst.

So ist der Geländename auf vielfältige Weise in die Welt hinausgewandert. Aber der ursprüngliche Stein und die Höhle einst mit einer Quelle sind immer noch da. Vielleicht sind sie eine Art Anker für Menschen mit diesem Namen, die irgendwo auf der Welt leben. ■

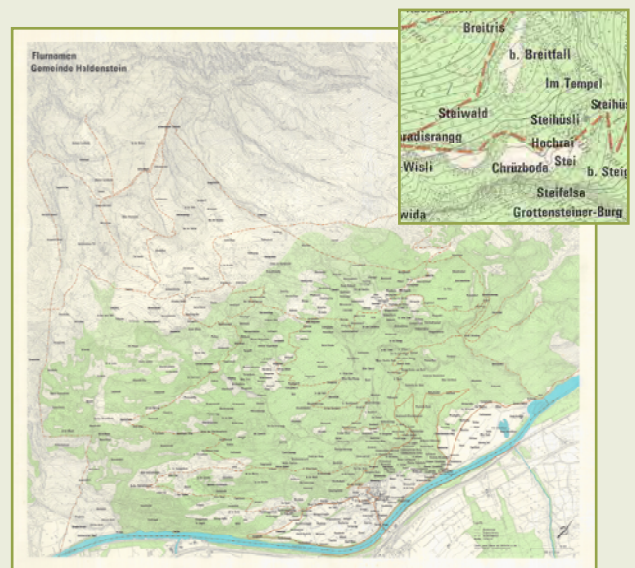
Karte Flurnamen Haldenstein

«Wie heisst es da?»

Die Karte mit den Flurnamen – 1986/87 zusammengetragen von Lorenz Gasser und Mithelfenden – gibt Auskunft darüber!

Interessierte können sie bei Digitalis Print GmbH bestellen: info@digitalis.ch / 081 286 70 10

Zum Beispiel als Poster im Format 68 x 64 cm, Fr. 30.–







beUnity – Der digitale Treffpunkt für Haldenstein

Mit der «App» beUnity bist Du stets über Aktivitäten in Haldenstein informiert.

Es gibt einen digitalen Marktplatz und vieles mehr.

Einfach registrieren und mitmachen.

Informationen zur «App» und zur Registrierung unter www.verein-dorf-haldenstein.ch



Die Autorinnen und Autoren dieser Nummer



Berni Theiler wohnt mit seiner Familie seit 1980 in Haldenstein, ist pensioniert, bepflanzt einen kleinen Garten, wandert, zeichnet und malt.

Christine Luginbühl wohnt seit 1976 in Haldenstein und ist pensioniert. Sie ist gerne bei ihren Pferden. Märchen gehören zu ihren bevorzugten Liebhabereien.



Hans-Peter Lisson zog mit seiner Familie 1997 nach Haldenstein. Seit 2019 pensioniert, pflegt er seine Hobbys Musik und Gestaltung



Andrea Trebs wohnt seit 2020 in Haldenstein, hat zwei Kinder, gärtner gerne, liebt Kaffee und arbeitet nebenbei als Lehrerin.



calanda

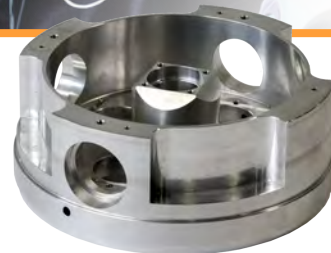
Beton und Kies
Deponie und Recycling
Muldenservice | Logistik Kran
und Spezialtransport

calanda.ch | 081 286 34 00



ECKOLD AG

**IHR VIELSEITIGER
ARBEITGEBER UND
LEHRBETRIEB IN DER REGION**



7203 Trimmis +41 81 354 12 00 www.eckold.com

Unsere ABC-Schützinnen und -schützen



Die Namen der Kinder sind wie folgt:

Links; von unten nach oben: Vitória K., Amalia G., Selene M., Mirja M.

Mitte; von links nach rechts: Simon W., Alessio B., Jaro L., Arianna C.

Rechts; von unten nach oben: Jon B., Mia B., Ella S., Diego T., Mauro T.



Beton

Kies

Sand

Splitt

Fundationsmaterial

Recyclingbaustoffe

Deponie

Transporte

Betonpumpen

NEU!

OLDIS-Muldenservice



www.oldis.ch

Kieswerk Oldis AG
Felsenaustrasse 25
7004 Chur
Tel. 081 286 82 82

Werk Haldenstein
Oldisstrasse
7023 Haldenstein
Tel. 081 353 44 64

Aufbereitung Maladers
Tumi-Hügel
7026 Maladers
Tel. 081 353 44 64